

## Einweihung der Ausbildungsstätte und Hochzeit in Bhutan

Verf.: Harald N. Nestroy

Botschafter a.D.

Die Einweihung der „Ausbildungsstätte für med.-techn. Personal“, des neben dem Bau des Krankenhauses Punakha zweiten Projekts, das ich als Sonderprojekt noch im Namen des alten Vereins zusammen mit meinem Schwager Dr. Werner Haring und, in Bhutan, mit unserem Freund, dem schweizerischen Architekten Fritz Baumgartner seit Ende 1997 betrieb, war im Herbst 1999 fällig.

Die Astrologen hatten den 16.11.1999 als einen „very auspicious day“ dafür bestimmt. Also begann die Reiseplanung. Natürlich würde Angelika mitfahren.

Wir hatten uns in dieser Zeit schon entschieden, im Herbst zu heiraten. Als wir überlegen, wo wir den so bedeutsamen Schritt vollziehen wollen, hat Angelika die Erleuchtung : Bhutan, das sie nicht kennt, auf das sie aber sehr gespannt ist, weil ich ihr soviel von diesem Land, seinen Menschen, seiner Kultur und Natur, und von unseren, mit wenigen Freunden, vor allem mit Werner Haring durchgeführten und geplanten Projekten im Gesundheitswesen Bhutans vorgeschwärmt habe. Angelikas besonders brillante Idee: wir würden sicherlich unsere Freunde dafür gewinnen, anstelle von Hochzeitgeschenken oder Blumen eine entsprechende Spende für unsere Vorhaben in Bhutan zu leisten!

Unsere Absicht war eine schlichte, unauffällige Hochzeit, nur im Kreise einiger weniger Bhutanischer Freude. Die vorsichtige Anfrage bei meinem bestem Freund in Bhutan, Lyönpo (Minister) Sangay Ngedup, dem Gesundheitsminister und z.Z. Regierungs-Chef, brachte eine unerwartet positive Resonanz. Ergebnis: die Hochzeit wurde fast ein Staatsakt. Es war rührend, wie die Bhutaner sich nicht abhalten lassen wollten, ihre Dankbarkeit für unser Engagement auch über die Ausrichtung unserer Hochzeit zum Ausdruck zu bringen. Als erstes besorgte Lyönpo Sangay im Handumdrehen die erforderliche Sondergenehmigung des Präsidenten des Obersten Gerichtshofs für die Hochzeit zweier Ausländer, die nicht einmal ihren vorübergehenden Wohnsitz in Bhutan haben. Daran hatten wir zunächst gar nicht gedacht.

Nach unserer Ankunft besuchten wir zunächst natürlich unsern Freund Lyönpo Sangay, Aussenminister Lyönpo Jigme Thinley, Finanzminister Lyönpo Zimba, sowie wegen meiner Beteiligung am Bhutanischen Pavillon bei der Expo 2000 in Hannover ( ich gestalte mit meinen Bildern die Photoausstellung über Bhutan ) den Expo 2000-General Commissioner Lyönpo Rinchen Nado, und andere Freunde. Fritz Baumgartner hatte grossartig alles vorbereitet, dennoch gab es noch für die Einweihung der Ausbildungsstätte und die Hochzeit viel zu erledigen.

Für die Hochzeit hatten die Astrologen Sonntag, den 14. November als den glückbringendsten Tag heraufgefunden. Wir werden eingeladen, für die Feierlichkeiten die traditionelle Kleidung Bhutans zu tragen. Lyönpo Sangay bzw. seine Frau Rinchen leihen uns ihre besten Bhutanischen Festgewänder: Angelika erhält eine prächtige Kira, ein langes, enggeschnürtes Kleid, das nur aus einem rechteckigen Tuch besteht, festgehalten durch goldene Spangen, verbunden mit einer goldenen Kette, eine Seiden-Bluse, eine Seiden-Jacke und eine roten Scherpe. Ich erhalte einen schweren, orangeroten Seiden-Kho, eine Art Mantel, der eigentlich bodenlang ist, aber mit einem enggeschnürten Gürtel bis auf Knielänge hochgerafft wird, mit einem Seidenhemd ( die Länge des Ärmelüberschlags zeigt den Rang an ) und der langen, beigen Scherpe.

Da wir unmöglich in der Lage gewesen wären, uns diese, strenger Etikette unterworfenen Gewänder selbst korrekt anzuziehen, werden wir langwierig und fast pedantisch von hochgestellten Beamten bzw. Beamtinnen eingekleidet. Die enge Schnürung, unumgänglich für den korrekten Sitz der Gewänder auch über Stunden, zwingt uns ganz von alleine zu einem würdevollen, der Angelegenheit angemessenen Schreiten. Den korrekten Sitz der Scherpen beizubehalten, bereitet uns beiden dann die grösste Herausforderung.

Die gesamte Zeremonie in traditionellen buddhistischen Ritus wird von Anfang bis Ende vom Stellvertreter Seiner Heiligkeit des Je Kempo, also dem zweithöchsten Lama des Landes, Löpon Dorji, geleitet, begleitet von vielen Mönchen, in einem Haus von Lyönpo Sangay, in dem Raum, wo dieser selbst geheiratet hatte. Er selber und seine charmante Frau sind unsere Trauzeugen. An der Zeremonie selbst nehmen nur wenige Freunde teil, zu dem anschliessendem Mittagessen mit Bhutanischem Volkstanz sind viele Minister und Hohe Beamte, die auch nur irgendwie mit unseren Projekten zu tun haben, und andere Freunde eingeladen. Aus Deutschland ist zu unserer Freude unser Freund Erhard Meyer-Galow angereist, um uns zu begleiten. Schwager Werner Haring, Vorsitzender unseres „German Bhutan Health Friends e.V.“ und meine Schwester Dagmar, aber auch unser Freund Erhard Haubold waren zu unserem Leidwesen in letzter Minute verhindert worden.

Für die Feierlichkeiten ist ein Raum im Obergeschoss in einen Tempel verwandelt worden: ein Altar mit den erforderlichen Kultgeräten und hohen, von Mönchen am Vortag aus Butter und Mehl gekneteten, bunt bemalten Opfergaben, grossflächige Tangkhas ( entrollte Wandbilder aus Seide, bemalt oder appliziert mit Buddha oder Heiligen) zylindrische Fahnen in den heiligen Farben hängen von der Decke. Für den Abt Löpon Dorji , Lyönpo Sangay und uns sind geschnitzte, golden und rot verzierte Thronesseln mit jeweils einem altarartigen Tischchen davor bereit gestellt. Über dem Thron des Löpon hängt ein prächtiger, seidener Baldachin. Brennende Öl-Lämpchen, glimmender Weihrauch und Opferstäbchen verbreiten einen wunderbaren Duft. Die bunte, orientalische, rot und golden dominierte Pracht ist keineswegs erdrückend, sie bietet, da in allen Tempeln und Klöstern so üblich, auch für uns im Nu einen natürlichen, würdigen Rahmen für unser grosses Ereignis.

Der eigentlichen Hochzeit geht ab 6 Uhr früh eine vierstündige Zeremonie, vom Löpon und seinen Mönchen zelebriert, voraus, um das Haus und den Raum der Handlung, aber auch die Beteiligten von bösen Dämonen zu reinigen, für die guten Geister zu öffnen: Stundenlanger Wechsel von tiefschwingenden Einzelbeten des Meisters, von bass-betonten Chorgesang der Mönche, der Klänge der silbernen, alpenhornartigen Bass-Trompeten, deren verhaltenes, an- und abschwelliges Dröhnen die Welterschöpfung aus den Urtönen erahnen und den gesamten Körper mitschwingen lässt, das hoch-tonige Zirpen der Kessel-Oboen, der dumpfe Schlag der grossen Stiel-Trommeln, das Klirren der sich in den Händen des Löpon sanft berührenden, groß-tellrigen Zimbeln, der helle Langton der Flöten aus menschlichen Unterschenkelknochen, das sich bis zum Wirbel steigernde, trockene Klopfen des an einer Schnur hin und her fliegenden Klöppels auf die eher winzige Doppeltrommel aus zwei gegeneinander gesetzten, mit Fell überzogenen Hirnschalen verstorbener Mönche.

Diese für den Westler sicherlich sehr fremdartige Musik versetzt auch den aufgeschlossenen Fremden in eine von wunderbarer Ruhe geprägte Art der Trance. Die Zeit bleibt stehen, ist dann aber doch wie im Fluge vergangen.

Dann beginnt endlich die eigentliche Hochzeitszeremonie um 10 Uhr. Wir begrüßen den Abt mit dreimaligen Ausstrecken auf dem Boden, nicht einfach in der engen, ungewohnten Kleidung. Wir nehmen auf den für uns vorgesehenen Thronsesseln Platz. Der Abt hebt zu einem leisen Bassgesang an, gefolgt von Mönchsgesang, untermalt mit den Instrumenten. Dann weiht der Abt nacheinander zahlreiche Speisen, Tee, Arrak etc., die uns in Schalen jeweils von einem, mit einem weissen Mundtuch versehenen Mönch mit Verbeugung überreicht werden. Wir nehmen sie mit Verbeugung und Heben über den Kopf als Geste des Respekts entgegen, kosten davon, stellen sie auf den vergoldeten Mini-Altar, der vor jedem steht. Immer wieder dazwischen werfen der Abt, die Trauzeugen, und auch wir trockene Reiskörner im Halbkreis vor uns in den Raum. Gesang und Musik der Mönche folgen immer wieder den einzelnen Handlungen. Dann segnet der Abt je vier Fähnchen, auf denen die buddhistischen Glückszeichen aufgemalt sind, und die in Silberschalen stecken. Der Mönch überreicht sie uns nacheinander, wir erheben diese Gaben wieder über den Kopf und stellen sie auf den kleinen Tisch vor uns. Ein letzter Segen des Abtes und dreimaliges Reiswerfen, diesmal direkt auf uns, beenden die Zeremonie. Wir sind jetzt nach Bhutanischem Brauch verheiratet.

Die gesamten Riten, die natürlich auch tiefen, spirituellen Hintergrund haben, sind äusserlich eine Anreihung von dargebrachten Glückssymbolen. Dabei ist das Reiswerfen für Menschen, die in einer Reiskultur leben, vielleicht das tiefstsinngigste und doch natürlichste Symbol: mögen Euch die Götter immer genügend Reis als Grundlage des Lebens bescheren, dann kann es nur eine glückliche Ehe geben: Reis als Zeichen des Lebens.

Beindruckend die schlichte, heitere Würde des Abtes, der Mönche und der Teilnehmer. Keine für solch öffentliche Akte in unserer Kultur erwartete Steifheit und Förmlichkeit. Und niemand hat gefragt, ob wir denn gute oder überhaupt Buddhisten seien. Alle wissen von unserem Respekt und von unserer relativ guten Kenntnis des Buddhismus. Und hatte mich doch Seine Majestät der König eingeladen, vor drei Jahren zu einem der heiligsten Meditationsklöster im Hochgebirge, dem mystischen Singye Dzong, ( das im Stammland des Königs liegt und von dem sein Name entliehen wurde ), zu pilgern: als bisher einzigen Ausländer, als Anerkennung für mein Interesse an der Religion und an den Menschen Bhutans. Das alles reichte, uns diese Traumhochzeit nach traditionellen Ritus zu bescheren.

Nach der Hochzeitszeremonie folgt in unserem Tempelraum eine nicht enden wollende Prozession von Glückwünschenden: alle überreichen mit anmutiger Geste Angelika und mir jeweils einen gut zwei Meter langen Schal aus Seide oder Kunstseide, mit dem sie zumindest ihre guten Wünsche oder ihre konkreten Geschenke übergeben.

Zuerst der Löpon, dann Lyönpo Sangay, der uns neben einer Tangkha des Gesundheitsministeriums auch die Geschenke S.M. des Königs mit einem besonders langen Seidenschal überbringt. Dann Rinchen, Sangays Frau, dann ein hochrangiger Rimpoche und wiedergeborener Abt aus Tibet, dann nach Rangfolge und in Begleitung ihrer Frauen Minister, hohe Beamten, Fahrer und Studenten, und die persönlichen Freunde. Es dauert fast zwei Stunden. Die Schals werden über die vor uns stehenden Tischchen gehäuft: am Ende kann man uns kaum noch hinter einem Berg von wallenden, weissen Schals, die eher an eine Schneemauer erinnern, erblicken.

Endlich werden wir von dem Zeremonienmeister hinunter in den Garten geführt. Dort sind Prunkzelte aufgebaut, der Boden von einem Naturteppich, einer dicken Schicht Kiefernnadeln verborgen. Das üppige Buffet bietet viele Gerichte der Bhutanischen Küche, fast alle wohlschmeckend, die meisten mit den nicht wegzudenkenden roten oder grünen Chilies scharf bis höllisch.

Kein Bhutanisches Fest ohne Musik, Gesang und Tanz. Eine kleine Band spielt auf traditionellen Instrumenten, einer Schlag-Zitter, eine Art viersaitiger Mandoline, einer Kessel-Oboe. Die Gäste, Damen wie Herren, nehmen mit nicht erlahmender Begeisterung an den Tänzen teil: alle bilden einen Kreis, der sich mal nach links, mal nach rechts bewegt. Täuschend, wie einfach die rhythmischen Schritte und Armbewegungen anmuten. Wir bemühen uns, sie nachzuahmen. Nicht zu fassen, wie schwierig das ist, immer wieder fallen wir aus der Folge, zu überraschend sind die Zwischenschritte. Niemand nimmt daran Anstoss, alle spornen uns an.

Und alle singen die für jeden Tanz erforderlichen, stets auch improvisierten Liedertexte mit. Bald helfen Freunde aus, wenn das Lachen der Tänzer besonders kräftig herausbricht: zarte oder derbe, häufig auf das Thema Nr 1 zwischen Männlein und Weiblein abstellende Texte erheitern die Runde. Besonders spritzig und witzig, aber auch charmant sind, am Erfolg abzulesen, Lyönpo Sangay und Pema Dorji. Er ist der oberste Dingtsho, d.h. Chef-Arzt Bhutans für traditionelle Medizien: einer meiner ältesten Freunde, der mich bei meinem ersten Besuch 1987 vom Wert der traditionellen Medizin Bhutans überzeugt hat und zu den Inspiratoren für unser Engagemant im Gesundheitswesen des Landes gehört.

Als wir uns endlich um 5 Uhr zurückziehen, werden wir mit einem rauschenden Applaus verabschiedet: das aufwallende Lachen verrät den Inhalt der gutmütigen Zwischenrufe. Ein Tag, den Angelika und ich unseren Bhutanischen Freunden nicht vergessen werden.

Am 16.11.1999 folgt dann die feierliche Einweihung unseres zweiten Projekts, der direkt neben unserem Krankenhaus in Punakha errichteten zwei Gebäude der Ausbildungsstätte, durch seine Heiligkeit, den Je Kempo und Regierungs-Chef Sangay. Sämtliche Würdenträger der Provinz, vor allem die hohen Äbte und Mönche der auf der anderen Seite des Flusses gelegenen, heiligsten Klosterburg Bhutans, der Gouverneur der Provinz, Dasha Dawa Tshering, viele Beamte und vor allem die Bauern des weiten Umlandes mit ihren Frauen und Kindern.

Dämonen austreibende Tänzer wirbeln über den Boden vor den neuen Gebäuden, die von Fritz Baumgartner, unserem Architekten gekonnt in traditionellem Stil errichtet worden sind und unsere im selben Stil errichteten Krankenhausgebäude harmonisch ergänzen. Eine Gruppe prächtig gekleideter Frauen bringt immer wieder klassische Bhutanische Lieder dar. Seine Heiligkeit, der Je Kempo, dann Lyönpo Sangay und die anderen Redner danken uns und unseren Förderern, einschliesslich unseres Architekten Fritz Baumgartner und unseres im Krankenhaus Punakha tätigen deutschen Arztes Dr. Martin Joos, sowie unseren Partnerorganisationen „Komitee Ärzte für die Dritte Welt“ und CIM, beide in Frankfurt, für die unschätzbare Hilfe für das Bhutanische Gesundheitswesen. Der Je Kempo: unsere Projekte seien eine Verwirklichung des buddhistischen Gebots des Mitgefühls. Punakha stehe nunmehr nur wenig dem Potala in Lhasa nach, denn Buddha Avalokiteshvara habe sich hier wie dort in seinem Mitgefühl für die Armen manifestiert. Je Kempo's Worte sind bewegend, da sie aus dem Herzen kommen.

Aussenminister Lyönpo Jigme Thinley lädt uns in Thimphu ins Gästehaus der Regierung zu einem Abendessen in kleinem Kreise ein. Wir haben Gelegenheit, Freunde aus der Regierung zu sehen, die nicht an der Hochzeit teilnehmen konnten. Ein Besuch bei Finanzminister Lyönpo Zimba und das Abschiedsgespräch mit Lyönpo Sangay dienen noch einmal der Vorbereitung der anstehenden Projekte unseres neuen Vereins „German Bhutan Health Friends e.V.“, Lörrach., vor allem zunächst der Erweiterung des Krankenhauses Punakha um einen komplexen Ambulanzbau, einen zusätzlichen Bettenflügel ( 22 Betten, u.a. mit Intensivstation) sowie ein Lager- /Reparatur-Haus.

Am Tag vor unserer Abreise aus Bhutan empfängt S.M. König Jigme Singye Wangchuck Angelika und mich in langer, sehr herzlicher Audienz. Mit seiner natürlichen Würde erzählt er ausführlich von seinen Plänen für Bhutan, aber auch von seinen Sorgen für das Land. Sein Dank für unsere Hilfe aus Deutschland ist rührend. Diese Begegnung ist quasi die Krönung unseres unvergesslichen Besuchs in Bhutan.

Allen Freunden, die unserer Bitte um Spenden anstelle eines Hochzeitsgeschenks nachgekommen sind, herzlichsten Dank: bisher schon ein stolzes Ergebnis, das unseren neuen Projekten viel hilft!

**Tashi Delek !**